

Barmherzigkeit – was ist das?

Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner über das erste Buch aus der Feder von Papst Franziskus

Die Stärke des Bandes liegt darin, mit wie vielen lebensnahen Beispielen der Papst für das von ihm ausgerufene Jahr der „Barmherzigkeit wirbt“ (ndr.de): Das neu auf deutsch erschienene Buch von Papst Franziskus, das erste, das er als Papst verfasst hat, findet großes Echo in den Medien – fast durchwegs positives. „Eine Offenbarung für alle, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind und einen Weg des Friedens, der Besinnung und der Versöhnung gehen wollen“ – so wirbt der Kösel-Verlag für den Band. Es sei ein Buch für Gläubige, aber ebenso für nachdenkende Menschen ohne konfessionelle Bindung. Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner, Leiter von Spectrum Kirche, hat sich das päpstliche Interview-Buch, das unter dem Titel „Der Name Gottes ist Barmherzigkeit: Ein Gespräch mit Andrea Tornielli“ erschienen ist, für das Passauer Bistumsblatt angeschaut und einen Überblick über die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengestellt.

Warum ruft Papst Franziskus ausgerechnet jetzt ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit aus?

Genau wie Papst Johannes XXIII. ist auch Papst Franziskus der Meinung, unsere Zeit bedürfe weitaus eher des Balsams der Barmherzigkeit als der Zuchtrute der Strenge. Er erkennt ein Drama in der Tatsache, dass viele Menschen heute „Verwundete“ sind, gezeichnet vom Leben und vom Schicksal, von Schuld und Sünde, wobei sie aber ihre „Wunden“ nicht erkennen bzw. ignorieren, Menschen, denen die konkrete Erfahrung der Barmherzigkeit fehle. Während die einen jegliches Unrechts- und Sündenbewusstsein verloren hätten, seien die anderen der Meinung, ihr aufgestapelter Schuldenberg sei inzwischen so groß, dass diese Schuld auch von Gott nicht mehr vergeben werden könne. Doch, so Franziskus, es gebe Erlösung von Schuld, es gebe Heilung, es gebe die „konkrete Erfahrung der Barmherzigkeit“, die „Hand, die uns aufhebt“, die „Umarmung, die uns rettet, uns vergibt uns aufnimmt, uns mit unendlicher Liebe überschwemmt, geduldig und nachsichtig.“ Wer dies so erkennen und in seinem Leben konkret erfahren dürfe, der erlebe Gnade und begreife, was es mit der Rede von der Barmherzigkeit auf sich hat.

Vor diesem Hintergrund müsse Kirche heute Gottes „Feldlazarett“ im „Schlachtfeld Welt“ sein, „wo vor allem die schlimmsten Wunden versorgt werden, Kirche, die durch ihre Nähe und Zugänglichkeit das Herz der Menschen erwärmt.“ Der



Wie weit Barmherzigkeit für ihn reicht, das zeigt Papst Franziskus immer wieder, wie hier bei seinem Besuch im berüchtigten Cereso-Gefängnis in Ciudad Juarez, wo er eine Gefangene umarmte.

Foto: KNA

Kirche komme deshalb die Rolle des Krankenpflegers und der Krankenschwester zu, die im Gefolge des Arztes Christus alle Verwundeten visitiert und ihnen das Arzneimittel der Barmherzigkeit reicht. Wenn Kirche gerade auf die von der Gesellschaft an den Rand Geschobenen zugehe und sich der Ausgegrenzten annehme, öffne sie nicht reißenden Wölfen das Tor, sondern lege sie Zeugnis ab von der Fülle göttlicher Barmherzigkeit. Mit Hinweis auf Ezechiel 16, wo Israel des Glaubensabfalls, ja der Hurerei bezichtigt wird, verweist der Papst auf die Bedeutung der Scham und auf Gottes unbegrenzte Vergebungsbereitschaft.

Was genau ist Barmherzigkeit?

Der lateinische Begriff MISERICORDIA setzt sich aus „MISERI“ und „COR“ zusammen. Ethymologisch betrachtet lautet daher die Übersetzung: „Das Herz für die Not öffnen.“ Man könnte auch sagen: „Ein Herz für die Bedürftigen haben.“ Damit sind die Menschen in materieller Not gemeint, aber auch alle jene, die trotz Wohlstands „MISERI“ – d.h. Bedürftige – sind. Genau deshalb kennt die Kirche sieben leibliche Werke, [Die Hungrigen speisen (1), den Dürstenden zu trinken geben (2), die Nackten bekleiden (3), die Fremden aufnehmen (4), die Kranken besuchen (5), die Gefangenen besuchen (6), die Toten begraben (7)] wie sieben geistige Werke der Barmherzigkeit [Die Unwissenden lehren (1), den Zweifelnden recht raten (2), die Betrübten trösten (3), die Sünder zu rechtweisen (4), die Lästigen gedul-

dig ertragen (5), denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen (6), für die Lebenden und die Toten beten (7)]. Beide Gruppen, die materiell wie die geistig Bedürftigen, bilden die oben bereits erwähnten „Verwundeten“, die nach dem Arzt rufen.

Inwiefern betrifft Barmherzigkeit alle Christenmenschen?

Ein Mensch, der seine Schwächen erkennt, der im Spiegel der Gewissensforschung sich selbst als fehlerhaft und sündig begreift, der fähig ist, darüber Scham zu empfinden – das scheint unserer Zeit völlig abhanden gekommen zu sein! –, wird, wie Israel in Ezechiel 16, erkennen, wie sehr er Tag für Tag aus der Fülle göttlicher Barmherzigkeit lebt. Wäre Gott so kleinkariert wie der Mensch, hätte der Mensch keine Chance. So aber geht Gott auf den Menschen wie der barmherzige Vater auf den heimkehrenden Sohn zu und lässt ihn konkret Barmherzigkeit „erleben“. Aus dieser „erlebten“ Barmherzigkeit resultiert dann „gelebte“ Barmherzigkeit. Wenn Gottes Gnade den Menschen erkennen lässt, wie sehr er der Barmherzigkeit Gottes bedarf, dann macht dies den Menschen sich selbst und dem Nächsten gegenüber nachsichtig, demütig, ja barmherzig.

Der Papst sagt, „nur die Gerechtigkeit als Maßstab zu nehmen, reiche nicht aus...“ Was hat Barmherzigkeit mit Sünde und Vergebung zu tun?

Bei Gott, so Franziskus, bilden Barmherzigkeit und Gerechtigkeit keine Gegensätze, wie das Buch der

Weisheit belegt: „Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit Nachsicht; denn die Macht steht dir zur Verfügung wann immer du willst.“ (Weisheit 12,18) Gottes Größe lässt ihn über des Menschen Gerechtigkeitsempfinden, über Israels „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ hinauswachsen. Und in seiner Größe kann er, der unendlich Starke, sich als der abgrundtief Nachsichtige und Milde erweisen.

In unserer Zeit boomen Spa- und Wellnessrichtungen. Dafür geben die Menschen nicht wenig Geld aus. Nebst dem Leib bedürfen aber auch Seele und Geist einer regelmäßigen Reinigung. Der Geist muss „leer“ werden, damit Neues Platz hat. Stattdessen häuft der Mensch unbegrenzt an und wundert sich, dass seine Aufnahmekapazität gegen Null tendiert. Die Seele muss, wie eine Wasserschale, regelmäßig gereinigt werden. Eine Schale, die lange im Freien steht, sammelt außer Wasser auch Schlacken an; daher sollte von Zeit zu Zeit das abgestandene Wasser ausgeschüttet und die Schale gereinigt werden, damit sie frisches Wasser aufnehmen kann.

Das wusste im 12. Jahrhundert bereits Abt Bernhard von Clairvaux, der seinen Mönchen rät: „Wenn du weise bist, wirst du dich daher als Schale, nicht als Rohr erweisen. Das Rohr nimmt fast zur gleichen Zeit auf und ergießt wieder, was es aufgenommen hat; die Schale aber wartet, bis sie voll ist, und gibt so, was überfließt, ohne eigenen Verlust weiter.“ Und dann analysiert Bernhard wie Papst Franziskus nüchtern: „Wirklich, ‚Rohre‘ haben wir heute in der Kirche in großer Zahl, aber nur sehr wenige ‚Schalen‘. Sobald wir bereit sind, vor Gott und voreinander Schale statt Rohr zu sein, kann Gottes Barmherzigkeit in uns einströmen, uns erfüllen, ja überfließen und durch uns andere erfassen und mitreißen.“ Doch es gilt: Des Menschen Schale der Seele und des Geistes bedarf ebenso sehr wie sein Leib der Reinigung. In diesem Sinne ist das Bußsakrament erfahrene Barmherzigkeit, Gottes Seelenpeeling für den Menschen.

„Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli“, Kösel-Verlag, 128 Seiten, gebunden, Ausgabe 16,99 Euro.



Dr. Bernhard Kirchgessner

Domvikar;
Leiter von
Spectrum Kirche